

Martin Luther: Von der würdigen Bereitung zum hochwürdigen Sakrament

Zum ersten ist nötig, dass der Mensch alle Sünden, die öffentliche Todsünden sind, beichte und dieselben bereue. Denn die heimlichen Sünden kann niemand wissen (Ps 19,13)...

Zum anderen muss der Mensch unter allen Todsünden besonders den Neid, das Missfallen, die Gramschafft und alle Bitterkeit wider den Menschen hinweg tun. Denn keine andere Sünde ist diesem Sakrament so zuwider und entgegen, als die Uneinigkeit und Zwietracht; denn sie ist dem Namen und dem Tun dieses Sakraments widerwärtig...

Zum dritten... muss der Mensch an seinem Fleiß und Tun verzweifeln, weil er die Bitterkeit seines Herzens gegen alle Menschen nicht kann hinlegen. Deshalb soll der Mensch, wie Christus, unser lieber HErr, riet Mt 6,6, in seine Kammer gehen, den himmlischen Vater zu bitten, ...das durch seine Gnade zu wirken und zu tun, was der Mensch durch sein Vermögen nicht vermag erlangen, das ist, ihm ein liebliches und brüderliches Herz verleihen.

Darum muss ein Mensch, der zum hochwürdigen Sakrament gehen will, GOtt dem Allmächtigen eine leere, ledige und hungrige Seele opfern, das ist, er muss sich voll vieler Übel, Laster, Sünde und Krankheit der Seele bekennen; wie denn der Mensch in Wahrheit ist, auch wenn er es nicht so empfindet. Denn wie der Heilige Augustinus sagt, diese Speise hasst nichts so sehr, wie einen satten, vollen und überdrüssigen Magen und sucht nichts so fleißig, wie eine hungrige und durstige Seele (Mt 5,6).

Zum fünften soll sich der Mensch befleißigen, dass er mit einem vollkommenen oder möglichst großen Glauben zum Sakrament gehe und aufs gewisseste vertraue, dass er dadurch Gnade erlangt. Denn ein Mensch erlangt so viel, wie er glaubt, dass er erlangen wird (Mt 21,22).

Es sei nun deine Reue und wahrhaftige oder falsche Buße, wie es wolle, wende am meisten Fleiß darauf, dass du in dem Vertrauen zu den Worten Christi, unseres lieben HErrn, zum Sakrament gehst.

Aus Luthers Vermahnung zum Sakrament (verfasst auf der Veste Coburg)

... Darum will ich hiermit den Pfarrern und Predigern Ursache geben, ihr Volk zu vermahnen und zum Sakrament zu locken, und etliche Sachen anzeigen, damit man sie bewegen soll, dass sie willig und ohne Menschen Zwang zum Sakrament gehen und mit Lust dasselbe empfangen...

„Das tut zu meinem Gedächtnis.“ Lerne sein gedenken, das ist ... predigen, preisen, loben, zuhören und danken für die Gnade in Christus erzeugt. Tust du das, siehe, so bekennst du mit Herz und Mund, mit Ohren und Augen, mit Leib und Seele, dass du Gott nichts gegeben hast noch magst, sondern alles und alles von ihm hast und nimmst, besonders das ewige Leben und unendliche Gerechtigkeit in Christus. ...

Wer aber ...Christi Gedächtnis hält und sein Leiden ehrt... tut Gott zwei große Gottesdienste, zwei große Ehren. Die erste, dass er seine Stiftung und Ordnung nicht verachtet, sondern untertänig und gern gebraucht. Welche Ehre ohne Zweifel Gott wohlgefällt, als der solch Sakrament nicht vergeblich, sondern zu gebrauchen hat eingesetzt. Und kein Gefallen daran haben kann, wo man's so ledig stehen lässt und nicht gebraucht. Denn damit stellt man sich fast, als hielte man Gott für einen Narren, der unnötige Stiftungen uns verordnet und nicht wüsste, was er uns stiften solle; oder als wäre er ein Hausierer, der faule, untüchtige Ware umherträgt und uns anbietet. Und wer kann es ausrechnen, welche Unehre Gott und unserm Herrn Christus allein mit demselben Stück geschieht, dass man sein Sakrament so verachtet, ungeübt und ungebraucht lässt. Und wollen dennoch nicht päpstlich, sondern evangelisch sein? ...

Die andere Ehre Christi Gedächtnis zu halten und zu erhalten helfen, das ist, das Predigen, Loben und Danken für die Gnade Christi, uns armen Sündern durch sein Leiden erzeugt. Um welches Gedächtnisses willen vornehmlich Gott dieses Sakrament gestiftet hat und auch solche Ehre drinnen sucht und fordert, auf dass er in Christus als unser Gott erkannt und gehalten werde... Und wer kann auch hier ausrechnen, was Gutes solche Ehre und Gottesdienst schaffen? Denn damit dankt und lobt er nicht allein Gott in Christus, welches dieser göttlichen Stiftung eigentliches Tun ist. Sondern bekennt auch damit öffentlich vor der Welt seinen Herrn Christus und dass er ein Christ ist und sein will und richtet so zugleich auf einmal aus eines rechten Priesters beiderlei höchstes Amt.

Mit dem Danken, Loben und Ehren gegenüber Gott tut er das schönste Opfer, den höchsten Gottesdienst und das herrlichste Werk, nämlich ein Dankopfer. Mit dem Bekenntnis gegenüber den Menschen tut er so viel, als predigte er und lehrte die Leute an Christus glauben. Damit hilft er die Christenheit mehren und erhalten, hilft stärken das Evangelium und Sakrament, hilft die Sünder bekehren und dem Teufel sein Reich stürmen. Und in der Summe, was die Lehre des Worts tut in der Welt, da hilft er mit und ist dieses Werks teilhaftig. Wer kann aber erzählen, wie großer Nutzen hier geschehe?

Bis daher haben wir nichts gesagt von unserem Nutzen, den wir im Sakrament suchen und holen können, sondern allein von dem Nutzen, den du Gott selbst, Christus, dem Nächsten, dem Evangelium und Sakrament, dazu der ganzen Christenheit tun kannst...

Auf's erste, wie ich droben vermahnt habe, dass du sollest das Wort „zu meinem Gedächtnis“ wohl merken, als damit dich Christus reizt und lockt, dass du ihm zu Liebe und Dank und seinem Leiden zu Lob und Ehr sollest gern zum Sakrament gehen, oder doch ja gern dabei sein. Also ist hier auch mit Fleiß zu merken das Wort: „für euch“. Da er spricht: „Das für Euch gegeben, das für Euch vergossen wird.“ Denn die zwei Worte „Mein“ und „Euch“ sind ja gewaltige Worte, die dich billig treiben sollten, dass du gern über hundert und tausend Meilen zu diesem Sakrament laufen müsstest. Denn wo du bedenkst, wer der sei, der da spricht „Mein“, da er sagt: „Das tut zu meinem Gedächtnis“, so wirst du ja finden, dass es dein lieber Herr Christus Jesus, Gottes Sohn sei, der für dich sein Blut vergossen und gestorben ist. Und begehrt mit diesem Wort „mein“ nicht mehr, als dass du doch solches erkennen wolltest und glauben, ließest es doch dir gefallen und ihm dafür dankest, das ihm so herzlich sauer ist geworden ...

Wenn du bedenkst, wer die sind, davon er sagt „für euch“, so wirst du ja finden, dass es sei: Du und Ich, samt allen Menschen, für die er gestorben ist. Sind wir aber die, für welche er gestorben ist, so muss das folgen, dass wir in Sünden, Tod, Hölle und unter den Teufeln gewesen sind, wie auch die Worte klar mitbringen „für euch vergossen zur Vergebung der Sünden“. Sind Sünden da, so ist gewisslich der Tod auch da; ist der Tod da, so ist gewisslich auch die Hölle und der Teufel da. So hilft solches Bedenken, dass du musst desto fleißiger ihm danken und desto lieber zu seines Leidens Ehre zum Sakrament gehen. Denn welches Herz kann genugsam begreifen, welche Wohltat und Gnade das ist, dass er vom Tod und Teufel, von Sünde und allem Übel erlöst, gerecht, lebendig und selig wird ohne sein Verdienst und Zutun, allein durch das Blut und Sterben des Sohnes Gottes, welcher begehrt doch nichts dafür, denn Lob und Dank, dass man's erkenne und glaube, und nicht so schändlich verachte und anstehen lasse?

Luther hat die „Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes unseres Herrn“ 1530 auf der Veste Coburg verfasst.

Das essbare Heil

Vom Reformator wird Seltsames überliefert. Auf seiner letzten Reise, die ihn im Januar 1546 nach Eisleben führte, blieb er in Halle stecken, weil er des Hochwassers wegen nicht auf das andere Saale-Ufer übersetzen konnte. Am 26. Januar, 22 Tage vor seinem Tod, wurde in Halle ein Gottesdienst gehalten, in dem Luther die Predigt hielt und – weil es natürlich ein voller Gottesdienst mit Sakramentsfeier war – dann bei der Sakramentsausteilung half. Er reicht den Kelch, aber die große Zahl der Kommunikanten, so heißt es, habe seine alten Arme ermüdet. Weil er zitterte, wurde etwas aus dem gesegneten Kelch auf den Boden verschüttet. Luther setzte den Kelch auf den Altar nieder, fiel auf seine Knie und sog den Wein mit seinem Mund auf, um ihn nicht mit Füßen zu treten, worauf die ganze Gemeinde in lautes Schluchzen und Weinen der Rührung ausbrach. Nach der Kommunion sang er aber noch mit heller Stimme die Erflehung des göttlichen Segens....

Das Wesen des Altarsakramentes gründet für Luther in der realen Gegenwart von Leib und Blut Christi in den Elementen Brot und Wein. Und diese Gegenwart versteht er nicht als eine gewissermaßen „allgemeine“ Gegenwart Christi, die geistig oder geist-vermittelt ist. Sondern als eine ganz konkrete, ganz reale Gegenwart. Bewirkt und gewährleistet durch die Worte der Einsetzung und ihrer Realwirkung, die in jeder Sakramentsfeier aufs Neue schöpferisch wirksam wird...

Luthers Demut und sein fester Glaube, der dem Wort der Schrift gegen allen Augenschein und alle Vernunfteinwände traut, spiegelt sich in dem Wort: „Du musst mit Mose hier die alten Schuhe ausziehen und mit Nikodemus neu geboren werden.“ Also: Nicht das Wort der Schrift muss sich dir beugen, sondern du musst dich dem Wort Christi beugen... Christi Einsetzungsworte, über Brot und Wein gesprochen, sind Tatworte von unmittelbar schöpferischer Wirkung...Völlig unreflektiert bleibt erstaunlicherweise bei Luther der Vorgang selbst, nämlich wie Leib und Blut Christi die Verbindung mit Brot und Wein eingehen können: „Wie das möglich ist? Da lasse ich ihn für sorgen. Ich will ihm glauben, wie es aber zugeht, das weiß er besser als ich.“ ...
Jobst Schöne

Aus einer Gründonnerstagspredigt

Gemeinde des Herrn, lasst uns heute reden vom heiligen Abendmahl. In diesen Wochen sind unsere Konfirmanden vorbereitet worden zum ersten Abendmahlsgang. In der Karwoche finden sich täglich viele zum Tisch des Herrn... Am Gründonnerstag gedenkt die Kirche daran, was ihr im Sakrament des Altars gegeben wird....Als Schüler Martin Luthers reden wir heute vom Abendmahl Christi nach unserem Katechismus...

„Was ist das Sakrament des Altars? Es ist der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“

„Von Christus selbst eingesetzt“ ist das Abendmahl, wie wir es haben und brauchen... Jede Abendmahlsfeier steht im Zusammenhang mit dem Abendmahl Jesu an jenem ersten Gründonnerstag... Wenn wir uns jetzt wieder rüsten zum Sakrament, so treten wir ein in die große Schar aller, die seit diesem ersten Abend des Herrn Mahl empfangen haben. Vom Hergang unserer Abendmahlsfeier dürfen wir sagen mit unseren lutherischen Vätern: Wenn die Apostel plötzlich zu uns kämen und uns zuschauen könnten, so müssten sie sagen, es sei bei uns geradeso wie bei ihnen in der Urkirche. Daran werden wir erinnert, so oft vor der Austeilung am Altar die Einsetzungsworte deutlich gesprochen oder gesungen werden. Dann dürfen wir gewiss sein: was wir jetzt handeln und brauchen, ist „von Christus selbst eingesetzt“. Wir handeln nach seinem Befehl. Jetzt wird bei uns der Name Gottes geheiligt. Jetzt kommt zu uns das Reich Gottes. Jetzt geschieht mitten unter uns Gottes Wille, wie im Himmel so auch auf Erden...

Bedenkt aber auch das andere: Es ist nicht in unser Belieben gestellt, ob wir zum heiligen Abendmahl kommen oder ob wir's anstehen lassen, vielleicht jahrelang, Jahrzehnte hindurch. Wir sind gebunden an den Befehl unseres Herrn: Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. Wie gewissenlos sind wir darin geworden! Jeder macht's, wie er mag. Man lässt sich abhalten durch irgendeinen Zufall... Lasst euch sagen: Das Abendmahl ist von Christus selbst eingesetzt! Deshalb *müssen* wir es brauchen, um unseres Herrn willen, weil er es so ernstlich befohlen hat, weil er so große Gnade daran gebunden hat. Luther ermahnt immer wieder, recht oft zum Tisch des Herrn zu kommen. Er sagt in der Vorrede zum Kleinen Katechismus: „Wer das Sakrament nicht sucht oder begehrt zum wenigsten viermal im Jahr, da ist zu besorgen, dass er das Sakrament verachte und kein Christ sei; gleichwie der kein Christ ist, der das Evangelium nicht glaubt oder hört...“
Friedrich W. Hopf

Die Gegenwart Christi bei den Menschen

Die Sakramente bewahren uns vor einer falschen Geistigkeit. Es hat Gott gefallen, uns in der Geschichte zu begegnen, er hat seinen Sohn nicht gedacht, sondern ihn in unser armes Fleisch gekleidet. In dem Menschen Jesus von Nazareth war aber verborgen die Herrlichkeit Gottes. Ein äußerlich Werk ist das Heilige Sakrament vor den Menschen: es wird ein Stück Brot gegessen und ein Schluck Wein getrunken, aber im Brot ist der Leib des Herrn und im Wein ist das Blut Christi. Brot und Wein haben also die gleiche verborgene Herrlichkeit Gottes in sich wie der Mensch Jesus. Jesus will im Heiligen Abendmahl uns so nahe sein, wie er Maria gewesen ist. Luther sagt: „Was ist besser, dass er im Mutterleibe ist, oder dass er im Brot und Munde ist? Ist's hier kein nütze, so kann's auch dort kein nütze sein.“

Es kann kein Zweifel sein: seit den Tagen der Apostel war die Gemeinde Jesu niemals nur Predigtgemeinde, sondern immer auch eine das Heilige Mahl feiernde Gemeinde. Nach Joh. 6 bleiben

wir durch das Heilige Mahl in Ihm, haben teil an der Auferstehung und dem ewigen Leben. Ohne Abendmahl ist kein Leben in uns. Wie fest Predigt und Abendmahlsfeier miteinander verbunden sind, lehrt am deutlichsten die Geschichte des Gottesdienstes. Es ist wichtig zu wissen, dass die Liturgie nicht etwa für den Predigtgottesdienst erfunden worden ist, sondern sie ist aus der Feier des Heiligen Abendmahls gewachsen.... Die lutherische Sakramentsfeier schließt die Predigt von Kreuz und Auferstehung ein. So oft wir von diesem Brot essen und von diesem Kelch trinken, sollen wir des Herrn Tod verkündigen. 1 Kor 11,26....

So hat Luther bei aller Anlehnung an den Aufbau der römischen Messe die Predigt als ein festes Stück in den Gottesdienst eingefügt. „Da der Herr die Messe einsetzte, sprach er: ‚Das sollt ihr tun, mein dabei zu gedenken.‘ Als wollte er sagen: ‚So oft ihr das Testament und Sakrament handelt, sollt ihr von mir predigen! Wo die Predigt nicht hätte sollen sein, hätte er die Messe nimmermehr eingesetzt.‘ „Die Predigt soll nichts anders sein, denn eine Verklärung der Worte Christi, da er sagt und die Messe einsetzt: ‚Das ist mein Leib, das ist mein Blut.‘ Was ist das ganze Evangelium anders, denn eine Verklärung dieses Testaments?“ ... Das Wort weckt, ruft, erleuchtet, heiligt, auch im Wort ist Christus gegenwärtig, aber leiblich ist er im Heiligen Abendmahl. In ihm vollzieht der Herr die Einung mit uns durch seinen Leib und Blut.

Hermann Kunst

Das Mahl der Gemeinde

Aus einer Erklärung verschiedener Bischöfe und theologischer Lehrer vom 10.11.1983

1. Das Heilige Abendmahl ist das Mahl der glaubenden Gemeinde, deren Glieder wir durch die Taufe werden. In ihrer Feier verkündigt sie den Tod ihres Herrn, *bis dass er kommt* (1 Korinther 11,26). Das Wort des Evangeliums ergeht an alle, es richtet sich an Glaubende und Nichtglaubende, es ruft gerade auch die Fernstehenden von Landstraßen und Zäunen zusammen (Lukas 14,23). Aber „die Sakramente gehören allein der Gemeinde“ (D. Bonhoeffer). Wer am Heiligen Abendmahl teilnehmen will, muss ein „hochzeitliches Kleid“ tragen: Er muss wissen, den Leib und das Blut des Herrn von irdischer Nahrung zu unterscheiden, und „ein eitel gläubig Herz“ (Martin Luther, Kl. Katechismus) haben, das sich ganz auf die am Kreuz Christi erwirkte Vergebung der Sünden verlässt. Darum ist es ein Irrtum zu meinen, der Glaube sei für die Teilnahme am Heiligen Mahl unwichtig und Glaubende und Nichtglaubende könnten gemeinsam feiern. Eine solche Feier ist nicht Zeichen einer besonderen Offenheit der Kirche gegenüber allen Menschen, sondern viel eher dafür, dass die Kirche das Heilige Mahl nicht mehr schriftgemäß verwaltet...

2. Das Heilige Abendmahl ist ein Mahl der begnadigten Sünder, für die Christus seinen Leib hingeben und sein Blut vergossen hat. Wer zum Heiligen Mahl tritt, wird sich seiner Sünde bewusst und begehrt Vergebung. Darum ist es ein guter Brauch, dass vor dem Sakramentsempfang gebeichtet wird. Für die Erkenntnis der Sünden sind das Doppelgebot der Liebe und die Zehn Gebote der unveränderliche Maßstab. Unwürdig wäre, wer „keine Gnade und Absolution begehrt, noch dächte, sich zu bessern“ (Luther, Gr. Katechismus). Es ist ein Irrtum zu meinen, dass durch eine solche Selbstprüfung dem Abendmahl sein Festcharakter genommen und es zu einer „traurigen“ Angelegenheit wird. Wer seine Sünden bereut und bekennt, steht schon im Licht der Verheißungen Gottes und in der Vorfreude der Vergebung, die er mit dem Leib und dem Blut Christi im Hl. Abendmahl empfängt.

3. Das Hl. Abendmahl ist das Mahl, dessen Geber und Speise Christus selber ist. Er ist das Brot, vom Himmel gekommen, das der Welt das Leben gibt. Die Mitte aller Worte der Abendmahlsfeier sind die Spendeworte des gegenwärtigen Herrn: „*Nehmet hin und esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird... Nehmet hin und trinket alle daraus; das ist mein Blut des Neuen Testaments, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden...*“ Auf Grund dieser Worte hat Luther gelehrt: es ist „der wahre Leib und Blut unseres Herrn Jesu Christi“, den wir Christen „unter dem Brot und Wein“ im Abendmahl empfangen (Kl. Katechismus). So schenkt der gekreuzigte und auferstandene Christus, dessen Wiederkunft bevorsteht, im Heiligen Mahl sich selbst seiner Gemeinde. Wo immer in einer Abendmahlsfeier der Eindruck erweckt wird, dass nicht Christi Leib und Blut, sondern nur schlicht Brot und Wein ausgeteilt werden, werden Menschen in Versuchung geführt, den Leib des Herrn nicht von irdischer Nahrung zu unterscheiden und das Brot, das vom Himmel gekommen ist, mit irdischem Brot zu verwechseln; z.B. durch mehrdeutige und missverständliche Abendmahlsliturgien. Es ist ein Irrtum zu

meinen, man könne die Aussagen über das Heilige Abendmahl, die die Bekenntnisse der Kirche machen, außer Acht lassen oder sie durch Formulierungen ersetzen, die mehr die soziale Dimension des Brotteilens betonen...

4. Das Heilige Abendmahl ist ein Mahl der Gemeinschaft. Indem Jesus Christus sich selbst, seinen Leib und sein Blut der Gemeinde austeilt, fügt er sie zu einem Leib zusammen, dessen Haupt er selbst ist und in dem *ein jegliches Glied dem andern kräftig Handreichung tut, so dass der Leib wächst und sich selbst auferbaut in der Liebe* (Epheser 4,16). Die Gäste am Tisch des Herrn sind einander als Brüder und Schwestern verbunden und zu einem Leben in Brüderlichkeit gerufen: *Erkennt euch in dem Herrn als Brüder. Keiner sei wider den andern, keiner ein Heuchler. Vergebt euch untereinander, gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr*. Es ist ein Irrtum zu meinen, solche Gemeinschaft beruhe in erster Linie auf gegenseitiger Sympathie oder auf solidarischen Auffassungen der Teilnehmer. Die Gemeinschaft zwischen den Brüdern und Schwestern am Tisch des Herrn entsteht vielmehr aus der Kraft des Opfers, das Christus am Kreuz gebracht hat. Sie wächst in dem Maß, wie sich die Feiernden durch Christus mit den Brüdern und Schwestern verbinden lassen.

5. Das Heilige Abendmahl ist ein Mahl der Einheit der Gläubigen und der Kirchen. Nirgends wird die Trennung zwischen den Kirchen schmerzlicher empfunden als gerade dort, wo sie die gemeinsame Feier gefährdet oder gar unmöglich macht. Alles muss darum vermieden werden, was neue Trennungen hervorrufen oder die wachsende Einmütigkeit in Lehre und Praxis des Abendmahls wieder gefährden könnte. Weder die römisch-katholische Kirche noch die orthodoxen Kirchen könnten sich damit abfinden, dass die Gegenwart Christi in, mit und unter den Abendmahlelementen gelegnet würde.

Die erneuernde Gemeinschaft im Herrenmahl

Die Taufe begründet die gottesdienstliche Gemeinschaft im Geist; wie sie die Tür zur Aufnahme in die Gemeinde ist, ist sie zugleich auch die unterscheidende Grenze nach außen, auch wenn diese Grenze bei Taufbewerbern, die noch als Ungetaufte am Gottesdienst teilnehmen, den Übergang zeigen mag. Am deutlichsten tritt die durch die Taufe bestimmte Grenze im Gottesdienst beim Abendmahl hervor, dem anderen vom Herrn eingesetzten Sakrament. Das Wort des Herrn zeigt, was im Herrenmahl geschieht und zu geschehen hat: Zeitlich erstreckt sich die Feier des Abendmahls von der Erinnerung an „die Nacht, in der er verraten ward“, bis zur verheißenen Wiederkunft Christi: „Das tut, so oft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr von diesem Brot eßt, und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,25.26). Indem wir den Leib und das Blut Jesu Christi in Brot und Wein empfangen, bekommen wir leiblichen Anteil an ihm, der für uns am Kreuz gestorben und der auferstanden ist. Das ist „mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26,28). So steht die Feier des Herrenmahls zwischen der Erinnerung an die irdische Gegenwart des Sohnes Gottes in der Niedrigkeit und der Erwartung seiner Wiederkunft in der göttlichen, richterlichen Herrlichkeit. In diese geschichtliche Situation wird die Gemeinde aufgenommen.

Während die Taufe einmalig und unwiederholbar ist, wird das Abendmahl wiederholt und gehörte ursprünglich wohl zu jedem Gottesdienst. Daran zeigt sich unsere Bedürftigkeit der je neuen Sündenvergebung in der Vorbereitung auf die Wiederkunft Christi.

Von hier aus sind die Entscheidungen zu vollziehen, die sich ähnlich wie bei Taufbewerbung und Taufzulassung für die Spendung des Abendmahls durch den beauftragten Diener der Gemeinde und den Empfang des Abendmahls durch die Glieder der Gemeinde stellen. Vom biblischen Zeugnis ist daran zu erinnern, dass die Einsetzung des Abendmahls sich im Kreis der vom Herrn berufenen Jünger und als Tischgemeinschaft vollzogen hat. Auf der anderen Seite ist darauf hinzuweisen, dass die Einladung zum himmlischen Freudenmahl weit ausgerufen wird, aber von vielen wird sie abgelehnt – „die Gäste waren's nicht wert“ – statt dessen werden eingeladen von den Straßen „wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll“ (Mt 21,1-14).

R. Slenczka